

Naturkindergarten Krainbachhofkinder



Einrichtung:
Naturkindergarten Krainbachhofkinder
Krainbachhöfe 5
74193 Schwaigern
Tel. 0151 64972339
E-Mail: kiga.bauernhof@schwaigern.de

Träger/ Postadresse:
Stadt Schwaigern
Marktstr. 2
74193 Schwaigern

1. Vorwort	5
2. Entstehung	5
3. Gesetze & Vorgaben	6
3.1 Vorgaben und gesetzliche Grundlagen	6
3.2 Kinderschutzkonzept	6
3.3 Sexualpädagogisches Konzept	7
3.4 Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg	7
3.5 Das Leitbild der Stadt Schwaigern	7
4. Einrichtung	8
4.1 Die Lage	8
4.2 Die Spielorte	9
4.3 Das Team	9
4.4 Alles auf einen Blick	10
5. Einrichtungsprofil	10
5.1 Leitsatz	10
5.2 Tiergestützte Pädagogik	10
5.2.1 Das sind unsere Tiere	11
5.3 Umweltpädagogik	11
5.4 Alternativen zum Medienkonsum	12
6. Pädagogik	12
6.1 Der situationsorientierte Ansatz	12
6.2 Unsere pädagogische Grundhaltung	12
6.3 Unser Bild vom Kind	13
6.4 Unser Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren	14
6.5 Portfolioarbeit	14
7. Eingewöhnung	14
7.1 Das Aufnahmeverfahren	14

7.2 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell.....	14
7.3 Das Eingewöhnungsgespräch	15
7.4 Die Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodell	15
8. Orientierungsplans für Bildung und Erziehung.....	16
8.1 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“	16
8.2 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“	16
8.3 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“	16
8.4 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“	16
8.5 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“	17
8.6 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „ Sinn, Werte und Religion“	17
9.Witterung.....	17
9.1 Umgang bei Schlechtwetterlagen	17
9.2 Extremwetterlagen.....	17
9.3 Unsere Schutzhütte	18
9.4 Thermische Auswirkungen.....	18
9.5 Prävention	18
10. Freispiel	18
10.1 Das Spiel des Kindes	18
10.2 Die Lernbereiche des Freispiels	19
11. Tagesablauf.....	20
12. Spezifische Angebote	21
12.1 Unser wöchentliches Kleingruppenangebot	21
12.2 Das machen wir selbst.....	21
12.3 Unser Wandertag	21
12.4 Jahreszeitliche Feste und Feiern	21
12.5 Wir gärtnern und versorgen die Tiere	22
13. Regeln & Rituale.....	22
13.1 Regeln im Umgang mit Tieren	22
13.2 Die allgemeinen Gefahrenquellen.....	22
13.3 Rituale bestimmen unseren Alltag.....	23
13.4 Aufsicht	23
14. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	24
14.1 Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	24
14.2 Im Zuge des Elternabends	24
14.3 Elterngespräche	24
15. Partizipation	25
16. Inklusion	25
17. Der Übergang in die Schule	25

18. Kooperation.....	26
19. Öffentlichkeitsarbeit	26
20. Beschwerdemanagement	27
21. Qualitätsmanagement	28
22. Quellenangaben	28
23. Schlusswort.....	29
24. Impressum	29



1. Vorwort

Mittlerweile gibt es schon 1500 Natur- und Waldkindergärten. Der Gedanke entsprang ursprünglich 1950 in Skandinavien bei Frau Ella Flatau. Diese Betreuungsform entstand ganz ungeplant durch den regelmäßigen Aufenthalt im Freien. Aufgrund großer Begeisterung in der Gesellschaft entstand die erste Betreuungseinrichtung in der Natur. Nun sind wir auf dem Weg einen weiteren Naturkindergarten entstehen zu lassen.

Es ist die Aufgabe der Pädagogen die Kinder erleben zu lassen. Sie lernen mit dem Jahreskreislauf die Welt zu entdecken, verstehen und schützen. Die Kinder tragen wie auch das aller kleinste Samenkorn alles in sich, was sie dazu brauchen. Die Natur spendet den Kinder Platz, gibt ihnen Ruhe und bietet neue Anreize um viel zu erlernen. Die Tiere unterstützen das innere Wachstum der Kinder. Sie erlangen Selbstbewusstsein und übernehmen Verantwortung. Die Kinder verstehen, dass jede Aktion eine Reaktion mit sich bringt. Es ist eine kindliche Sehnsucht selbst der Sache auf den Grund zu gehen. *Maria Montessori zitiert diese Erkenntnis wie folgt. „Hilf mir es selbst zu tun“.*



2. Entstehung

Unser Naturkindergarten wird voraussichtlich im Frühjahr 2022 im Stadtteil Massenbach eröffnet. Die Einrichtung befindet sich auf einer gepachteten Wiese. Die Eigentümer bewirtschaften einen Bauernhof mit einem Pferdepensionsstall. Umliegend findet man Ackerland und einen Forstwald. Da die Betreuungsplätze rar sind, entsprang der Gedanke eine weitere Betreuungsmöglichkeit auf einem Bauernhof entstehen zu lassen. Mit den Eigentümern fand man einen geeigneten Partner für das Vorhaben.

3. Gesetze & Vorgaben

3.1 Vorgaben und gesetzliche Grundlagen



3.2 Kinderschutzkonzept

In dem Kinder- und Jugendschutzgesetz § 8a SGB VIII sind alle Grundlagen zum Schutz des Kindes festgelegt. Das Konzept thematisiert die Aufgabe der päd. Fachkraft, es bietet ein präventiver Grundgedanke und stellt Kooperationsmöglichkeiten mit allen Beteiligten dar. Im Rahmen des §47 SGB VIII sind alle Fachkräfte, der Träger und die Beteiligten einer Institution dazu verpflichtet, Gefährdungen unverzüglich zu melden.

Ereignisse erstrecken sich durch ein Fehlverhalten von Mitarbeitender, Straftaten, Gefährdungen, Verhalten bei katastrophenhähnlichen Ereignissen, Unfällen und bei Beschwerdeverfahren.

Die Stadt Schwaigern hat im Jahr 2020 mit allen Kindertageseinrichtungen ein QM-Handbuch entwickelt. In diesem wurde unter anderem das Kinderschutzkonzept mit aufgenommen.

3.3 Sexualpädagogisches Konzept

Man unterscheidet zwischen der kindlichen und der erwachsenen Sexualität. Bei dem Erwachsenen geht es um eine Bedürfnisbefriedigung. Kinder nutzen ihren Körper um sich zu erforschen. Wir sprechen dabei über ein Wohlgefühl der taktilen Bedürfnisse. Im Laufe der Kindheit werden gesellschaftliche Normen, religiöse Überzeugungen, moralische Regel und verschiedene Glaubenssätze der Schamgrenze verinnerlicht. Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen. Hierfür berücksichtigen wir verschiedene Sicherheitsstandart.

- Wir setzen niemand seinem Schamgefühl aus
- Wir reflektieren die Umsetzung der Sauberkeitserziehung
- Die Kinder lernen „nein“ zu sagen
- Wir bieten jedem Kind eine Rückzugsmöglichkeit an
- Jedes Kind hat eine Bezugsperson

3.4 Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan ist der Bildungskompass für alle Einrichtungen in Baden Württemberg. Dieser gibt Impulse zur pädagogischen Begleitung der kindlichen Entwicklung. Der Orientierungsplan ist ausgelegt für den Säugling bis hin zum Schulkind. Er bietet den pädagogischen Fachkräften einen Plan, um die alltägliche Arbeit zu reflektieren. Durch einen positiven Blick werden folgende Fragen genauer evaluiert (Was will das Kind?/ Was braucht das Kind?/ Was kann das Kind?). Dies wird durch die Bildungs- und Entwicklungsfelder Körper, Sinne, Sprache, Denken und Sinn, Werte, Religion realisiert. Die Umsetzung ist im QM-Handbuch festgelegt.

3.5 Das Leitbild der Stadt Schwaigern

Unser Selbstverständnis

Die Stadt Schwaigern bietet durch die familienergänzenden und -begleitenden Kinderbetreuungseinrichtungen aktive und zuverlässige Familienförderung an. Wir gewährleisten Betreuung, Bildung und Erziehung. Die Weiterentwicklung der Kompetenz in Sachen Bildung ist uns wichtig. Das Leistungsangebot orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familie. Wir kooperieren mit allen Kindergartenträgern vertrauensvoll zusammen, ebenso mit Schulen, Beratungsstellen, Ämtern und Ärzten.

Unser Verständnis der Arbeit mit den Kindern

Jedes Kind wird als Persönlichkeit und mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen. Gegenseitiger Respekt und Achtung der Würde legen wir der ganzheitlichen Erziehung zur Eigenverantwortung, Selbständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zugrunde. Dies erfolgt unabhängig von Religion, sozialem Stand, Nationalität und eventueller Behinderung. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. Dabei stellen wir ihnen Zeit, Freiräume und Halt gebende Grenzen zur Verfügung. Kinder und Erwachsene sind in diesem Prozess für uns gleichermaßen Lehrende und Lernende.

Unsere Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Wir gewährleisten eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern durch regelmäßigen Austausch, Beratung, Transparenz der Arbeit, gegenseitige Akzeptanz und gemeinsame Aktivitäten. Dadurch möchten wir das Interesse an der Kindergartenarbeit wecken und in einen partnerschaftlichen Dialog treten. Unsere Kindergärten sollen als Ort der Begegnung von Kindern und Erwachsenen erfahrbar werden.

Unser Verständnis der Zusammenarbeit im Mitarbeitenden-Team

Unsere Teamarbeit ist geprägt durch Persönlichkeiten mit individuellen Fähigkeiten und pädagogischen Ansätzen. Die Stärken einzelner Mitarbeitenden werden als Bereicherung für die gesamte Arbeit im Kindergarten wahrgenommen und eingesetzt. Die Zusammenarbeit im Team zeichnet sich durch konstruktive Auseinandersetzung, kollegiales, partnerschaftliches und höfliches Miteinander aus. Durch Mitverantwortung und Beteiligung aller Mitarbeitenden gewährleisten wir eine pädagogisch wertvolle und kompetente Arbeit.

Unsere Mitarbeitendenführung

Die Stadt Schwaigern trägt die Gesamtverantwortung für ihre Einrichtungen und trifft Grundsatzentscheidungen. Sie bringt als Dienstgeber ihren Mitarbeitenden Wertschätzung, Anerkennung und Fürsorge entgegen. Durch gutes Informationsmanagement, Einbeziehung bei Entscheidungsprozessen und Angebot von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wird die Mitarbeitenden die Zufriedenheit gefördert. Die Mitarbeitenden setzen in enger Zusammenarbeit mit dem Träger die getroffenen Grundsatzentscheidungen um. Sie bringen engagiert persönliche Befähigungen in die Arbeit ein und sichern und erweitern ihre fachliche Kompetenz durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung.

Unsere Verantwortung für Ressourcen

Mit den zur Verfügung stehenden Finanzen, Materialien und Räumlichkeiten gehen Träger und Mitarbeitenden verantwortlich um. Sie berücksichtigen weitere Erschließungsmöglichkeiten von Ressourcen, die sich in ihrem Umfeld anbieten.

4. Einrichtung

4.1 Die Lage

Unser Kindergarten liegt im Stadtteil Massenbach. Man findet ihn unmittelbar neben einem Bestandsbauernhof. Geografisch gesehen befinden wir uns auf einer Anhöhe, umgeben von Weiden, Feldern und einem Wohnhaus. Auf den Weiden stehen Kühe und Pferde. Das Wohnhaus steht westlich vom Bauwagen. Das ganze Kindergartengelände ist eingezäunt. Über einen Weg zu der Zufahrtsstraße gelangen wir in die Stallung der Tiere. Auf dem Weg zum Bauernhof kommen wir an den Parkplätzen vorbei, die auch von den Eltern genutzt werden können.



4.2 Die Spielorte

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ Maria Montessori

Unser Naturkindergarten besteht aus einer 902 Quadratmeter großen Wiese. Darauf befinden sich der Bauwagen, eine Materialhütte, die Toiletten, ein Waldsofa, ein Gemüsegarten und die Matschküche. Wenn wir nicht auf den Wiesenplatz sind, gehen wir den Stallarbeiten nach. Auf dem angrenzenden Bauernhof leben Nutztiere, die von uns versorgt werden. An einem Tag in der Woche gehen wir wandern.

4.3 Das Team

Eine gute Teamarbeit ist stets unser Anliegen, da sich dies auf die Elternschaft und die Kinder auswirkt. Deshalb reflektieren wir stetig unser eigenes Verhalten, unter Anbetracht des pädagogischen Alltags. Wir führen einmal in der Woche eine Teamsitzung durch. Im kollegialen Austausch evaluieren und reflektieren wir die pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Phasen. Diese Erkenntnisse werden gesichert, angewendet und bei Bedarf neu erhoben.

Zweimal im Jahr findet ein pädagogischer Tag statt. Hier geht es um unsere Schwerpunktthemen, die Jahresplanung und die Überarbeitung des pädagogischen Alltags. Regelmäßig haben die Mitarbeitenden, wie auch das ganze Team die Möglichkeit sich weiterzubilden. Diese neu erworbenen Kompetenzen werden in die Praxis umgesetzt und bieten neue Schwerpunktbereiche an. Die einrichtungsübergreifenden Leitungstreffen verschaffen uns einen Überblick über die aktuellen Themen und bieten einen externen Austausch. Das Anforderungsprofil von der pädagogischen Fachkraft und der Leitung sind im städtischen QM-Handbuch vereinbart.

Der vorgeschriebene Personalschlüssel beträgt 223 Prozent, zusätzlich besteht die Möglichkeit von Praktikanten, Auszubildenden und FSJ-Kräften tatkräftig unterstützt zu werden.

100% päd. Fachkraft Leitung
90% päd. Fachkraft Erzieher
60% päd. Fachkraft Erzieherin

4.4 Alles auf einen Blick

Betreuungszeit	7.30 bis 13.30 Uhr
Verpflegung	Die Kinder bringen ihre Trinkflaschen und ein gesundes Frühstück mit. Es wird Wert auf Mehrwegflaschen gelegt.
Hygiene	Wir leben die Nachhaltigkeit. Deshalb verwenden die Kinder selbst mitgebrachte Baumwollhandtücher. Die Kinder waschen ihre Hände mit ökologischer Seife unter fließendem Wasser.
Schließtage	Die Einrichtung wird an 29 Kindertage geschlossen.
Elternbeiträge	Die Elternbeiträge werden nach den Festsetzungen der Stadt Schwaigern erhoben.
Erreichbarkeit	Kiga.bauernhof@schwaigern.de Kindergarten Handy 0151 64972339
Zielgruppe	Wir nehmen 20 Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.
Tiergestützte Pädagogik	Das Team ist qualifiziert um mit Tieren zu arbeiten. Die Einrichtungsleitung ist geschult und entsprechend qualifiziert.
Kontakt	Naturkindergarten Krainbachhofkinder Krainbachhöfe 5 74193 Schwaigern
Träger	Stadt Schwaigern Marktstraße 2 74193 Schwaigern

5. Einrichtungprofil

5.1 Leitsatz

Die Kinder tragen wie auch das aller kleinste Samenkorn, alles in sich was sie zum Wachsen benötigen.

5.2 Tiergestützte Pädagogik

Ganz elementar ist, ein wertschätzender Umgang zwischen Tier und Mensch. Die Mitarbeitenden und die Kinder versorgen täglich die Ziegen, Kaninchen, Schweine, Enten, Hühner, Schafe und Wachteln. Die Nutzung und die Tierhaltung bekommen die Kinder durch die tägliche Arbeit vorgelebt. Durch diesen engen Bezug zu dem Landleben eignen sie sich schnell Wissen an. Sie erleben den Umgang mit Tieren und finden sich wieder bei rituellen Tätigkeiten. Dadurch wird das Selbstbewusstsein

gestärkt und sie lernen Verantwortung für Dritte zu übernehmen. Grundlegend kann man sagen, dass der Kontakt zwischen Tier und Mensch von Empathie geprägt ist. Ein Tier begegnet dem Menschen aufmerksam, sensibel und vorsichtig, dies erlebt das Kind und es entwickelt ein Einfühlungsvermögen. In der Arbeit mit Lebewesen nimmt man häufig das Tier als Spiegelbild des Menschen wahr. Ist ein Kind ungehalten und laut flüchtet das Tier. Die Kinder lernen dadurch behutsamer zu werden. Ein besonders fürsorgliches und sensibles Kind kann zu den Tieren schnell einen Kontakt herstellen. Die Tiergestützte Pädagogik basiert auf einer partnerschaftlichen Ebene. Bei der Arbeit mit Tieren werden die vorgegebenen Tierschutz-Bestimmungen eingehalten.

5.2.1 Das sind unsere Tiere

Auf dem Bauernhof leben verschiedene Tiere. Wir versorgen lediglich Schafe, Ziegen, Kaninchen, Wachteln und Schweine. Hierbei handelt es sich um Nutztiere, welche zur Gewinnung von Lebensmitteln gehalten werden. Das heißt, dass sich unser Tierbestand regelmäßig verändert.

5.3 Umweltpädagogik

Die Natur ist unser Erfahrungsfeld, deshalb verkörpern wir eine umweltfreundliche Betriebsführung. Dazu gehört die Vermittlung von Respekt, Wissen und Achtsamkeit. Wenn Kinder selbst erfahren, was da hinter steckt werden sie nachhaltig aufwachsen. Die Neugierde der Kinder wird bezüglich biologischen Zusammenhängen, Pflanzen und Tieren wachsen. Die Wissensvermittlung basiert durch die pädagogische Fachkraft und das selbstständige Explorieren. In der Natur gibt es vielerlei Dinge zu beobachten. Das Keimen von Samen, das Reifen von Gemüse, das Verrotten von Abfällen und das Heranwachsen von jungen Tieren. Dies sind natürliche und biologische Prozesse. Diese Informationen sind für uns lebensnotwendig, um uns vor Gefahren zu schützen und gleichzeitig überlebensfähig zu sein. Da wir uns nicht mehr selbst versorgen müssen, ist das Leben trotz fehlendem Wissen noch möglich. Jedoch mangelt es später an einer guten Ernährung und an einer weiteren Wissensvermittlung über Generationen. Früher konnten wir ohne dieses Wissen nicht überleben. Bei uns dürfen die Kinder die Lebensgrundlagen noch erlernen.

Wir pflegen eine minimalistische und ressourcenschonende Einstellung. Auf einen regionalen Einkauf wird Wert gelegt. Zusätzlich versuchen wir möglichst viele Gegenstände selbst zu fertigen. Dies erweitert den kindlichen Horizont und spart Ressourcen. Es braucht nicht viel um Kinder glücklich zu machen, das Springen in Pfützen, Spielen mit Matsch, Bauen im Schnee oder das Pflücken von Blumen bedient alle Entwicklungsfelder. Durch diese Tuchfühlung bekommen die Kinder sehr schnell einen Bezug zu unserer Umwelt. Kinder sind von Haus aus fantasie reich, deshalb braucht es nicht viel Spielmaterial. Sie brauchen lediglich eine anregende Umgebung, um die intrinsische Motivation zu wecken. Sie erleben naturwissenschaftliche Ereignisse und können Thesen aufstellen. Man beobachtet wie sie als Forscher aufblühen und die Welt erkunden. Man stellt fest, dass sie dadurch ausgeglichener und emotional stabiler wirken.

5.4 Alternativen zum Medienkonsum

Ein übermäßiger Medienkonsum verändert die Emotionalität. Zusätzlich bedienen die Medien leider nur wenig Sinne. Es werden nur die visuellen und auditiven Sinne angesprochen, die anderen Sinne werden nicht adäquat bedient. Wir bieten eine gesunde Alternative mit natürlichen Spielmaterialien. Die Kinder lernen Spielzeug zu fertigen und fantasie reich zu spielen. Dennoch bieten wir auch gebräuchliche Spielsachen an. Durch handwerkliche Tätigkeiten können die Kinder sich stundenlang verwirklichen. Sie erschließen sich die Welt neu und entwickeln andere Interessen. Das kann beim Bauen eines Lagers, Filzen der Wolle oder Schnitzen eines Wichtels sein. Durch unsere Ausrichtung wirken wir dem übermäßigen Medienkonsum entgegen und bieten den Kindern eine gesunde Alternative.

6. Pädagogik

6.1 Der situationsorientierte Ansatz

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz. Bei dieser pädagogischen Ausrichtung orientiert man sich hauptsächlich an den kindlichen Bedürfnissen und Interessen. Man sieht jedoch nicht nur das Kind, sondern auch das soziale Umfeld des Kindes. Diese Beobachtungen schaffen essentielle Erkenntnisse für weitere Handlungen.

6.2 Unsere pädagogische Grundhaltung

„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit.“ Astrid Lindgren

Dieser Grundgedanke ist von Kongruenz, Empathie und Akzeptanz geprägt. Die Kongruenz beschreibt ein echtes und aufrichtiges Handeln. Diese vermittelt dem Kind, dass es bedingungslos wertvoll und wichtig ist. Das Kind nimmt dies anhand der Sprache, Gestik, Mimik und der Handlung des Gegenübers wahr. Es spürt, dass die Äußerung echt ist. Dies ist die Grundlage für ein stetig wachsendes Vertrauen.

Ein/e Pädagoge/in arbeitet familienunterstützend und familienergänzend in der Rolle eines Vermittlers. Diese muss sich in das Kind einfühlen, um situativ zu intervenieren. Durch das empathische Wesen gelingt es der Fachkraft die Bedürfnisse, Gefühle und Belange des Kindes wahrzunehmen. Jedoch endet dies nicht mit dem Wahrnehmen, da das Kind bis zu diesem Zeitpunkt noch nichts aktiv von dieser Empathie des Pädagogen mitbekommen hat. Dies passiert erst, wenn eine Konversation hergestellt wird oder die Fachkraft seine/ihre Teilhabe anders ausdrückt.

Als drittes und letztes Bindeglied gehört die Akzeptanz zu den wichtigsten Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit. Sie verkörpert die bedingungslose, positive Zuwendung zu einem Menschen. Die Akzeptanz macht kenntlich, dass jeder so wie er ist geliebt wird. Jenes gibt zugleich eine warme, nicht besitzergreifende Anteilnahme. Man akzeptiert es lediglich und sieht alles weitere sachlich. Wir haben auch Recht Fehler zu machen und verlieren trotzdem den Platz in der Gruppe nicht. Bei einem dauerhaften Ungleichgewicht, hat dies selbstverständlich fatale Auswirkungen. Grundsätzlich wird jeder mit seiner Individualität akzeptiert. Dies verschafft Sicherheit und gibt uns ein Wir-Gefühl.

Neben diesen drei wichtigen Bausteinen, gehört eine Festigkeit im Leben dazu.

Man kann gut die Kindergruppe mit der Tierwelt vergleichen. Beide brauchen ein Alphanimal, um geführt zu werden. In unserem Fall ist der/ die Pädagoge/in das Alphanimal. Diese/r übernimmt die Verantwortung, ist das Vorbild und steckt den

Rahmen. Diese Haltung gibt dem Kind Sicherheit. Wenn das Kind merkt, dass die Fachkraft unsicher ist, wird ihr Platz ihr streitig gemacht. In diesem Fall würde die pädagogische Arbeit keine Früchte tragen.

6.3 Unser Bild vom Kind



Quelle: Sandra Schneider

6.4 Unser Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

In unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung ein wesentliches Element unseres Handelns. Wir richten den Blick auf das Kind, um zu sehen wie sein Entwicklungsverlauf ist. Die Beobachtung geschieht unter der Berücksichtigung des Alters, des Entwicklungsstandes und des sozialen Kontext des Kindes. Wir beobachten die Kinder im Freispiel und auch bei einem gezielten Angebot. Die fachliche Beobachtung wird im Anschluss mit dem Beobachtungsinstrument von Kornelia Schlaaf Kirschner ausgewertet. Dieser Beobachtungsbogen ist für Kinder von 3-6 Jahren ausgelegt.

Es ist keine Bewertung des Kindes. Wir wollen lediglich wahrnehmen, wo das Kind steht und wie wir es individuell weiter unterstützen können. Eine enge Zusammenarbeit mit der Elternschaft ermöglicht uns ein präzises Arbeiten. Deshalb bitten wir die Eltern in Kontakt mit uns zu bleiben. Das jährliche Elterngespräch bietet hierzu eine gute Möglichkeit.

6.5 Portfolioarbeit

Jedes Kind unserer Einrichtung bekommt einen Ordner, mit seiner Entwicklungsdokumentation erstellen. In diesem Portfolioordner ist eine Dokumentation über den pädagogischen Alltag, Festlichkeiten, Entwicklungsschritte, Werke und Aussagen des Kindes enthalten. Man kann es sich wie ein kleines facettenreiches Album über das Kind vorstellen. Das Portfolio ist für das Kind frei zugänglich und befindet sich die komplette Kindergartenzeit in der Einrichtung. Das Kind hat die Möglichkeit dieses Portfolio aktiv mitzugestalten. Mit Unterstützung der päd. Fachkraft werden einzelne Entwicklungsschritte reflektiert und festgehalten. Dies stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes. Bei dem Verlassen der Einrichtung darf das Kind den Ordner mitnehmen.

7. Eingewöhnung

7.1 Das Aufnahmeverfahren

Die Einrichtung gehört zur Trägerschaft der Stadt Schwaigern, dazu gehören die Stadtteile Massenbach, Stetten und Niederhofen. Die Familien haben die Möglichkeit das städtische Betreuungsangebot zu nutzen. Dieser Anspruch besteht mit dem dritten Geburtstag des Kindes. Interessierte Eltern vereinbaren zuerst einen Besichtigungstermin. Bei der Kindergartenbegehung haben die Eltern Zeit, um sich zu vergewissern, ob diese Einrichtung für Sie in Frage kommt und die Verfügbarkeit von freien Plätzen besteht. Wenn sie sich entschieden haben, wird das Kind im Rathaus angemeldet. Jedes Kind ist bei uns herzlich willkommen. Einzelheiten werden beim Anmeldegespräch besprochen, die Willkommensmappe bietet dabei den Eltern eine gute Übersicht.

7.2 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Dem Eingewöhnungsverfahren geht ein Aufnahmegespräch voraus. Die Leitung meldet sich bei der Familie und vereinbart einen persönlichen Termin. Dies schafft eine Brücke zwischen der Familie und dem Naturkindergarten. Im Fokus steht das beidseitige Kennenlernen. Es wird das Konzept vorgestellt und die Elternschaft hat die Möglichkeit Fragen zu stellen. Bei diesem ersten Gespräch findet ein Austausch über

das Kind statt. Es werden organisatorische, strukturelle Punkte weitergegeben und offene Fragen geklärt. Im Gespräch übergibt die Leitung die Anmeldeunterlagen und kommuniziert die Rahmenbedingungen. Die bezugserziehende Fachkraft betreut das Kind und kümmert sich um die Eingewöhnung.

Grundsätzlich ist die Eingewöhnung angelehnt am Berliner Modell. Da jeder Mensch individuell ist und wir einen bestmöglichen Übergang schaffen wollen richten wir uns nach dem Kind. In der Eingewöhnung sind Tür- und Angelgespräche und eine flexible Zeiteinteilung von den Eltern fundamental. Somit ist die Dauer und Intensivität abhängig von der Eingewöhnungsphase und vom Kind. Das Berliner Modell ist dabei unser roter Faden. Diese Punkte wurden auch im QM-Handbuch festgelegt.

7.3 Das Eingewöhnungsgespräch

Im Anschluss an eine erfolgreiche Eingewöhnung findet ein Eingewöhnungsgespräch statt, um die ersten Schritte Revue passieren zu lassen. Zusätzlich ist es ein großes Anliegen die Familie auf diesem neuen Weg zu begleiten. Dieses Gespräch gibt den Eltern Raum um Fragen zu stellen. Das Fachpersonal nutzt die Situation um einen Einblick über die häuslichen Veränderungen zu erlangen. Wenn das Kind vollständig eingewöhnt ist, darf es täglich die Einrichtung zu den üblichen Betreuungszeiten besuchen.

7.4 Die Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodells

Informationsphase

In diesem Zeitraum findet ein Aufnahmegespräch statt.

Dreitägige Grundphase:

Hier tritt das Kind das erste Mal in Kontakt mit der Einrichtung. Es lernt die Erziehenden kennen und verbringt eine Stunde im Kindergarten im Beisein des Erziehungsberechtigten. In der Grundphase ist ein Elternteil der Indikator der dem Kind Sicherheit gibt. Allmählich versucht das Elternteil die Anwesenheit zu reduzieren, damit der Pädagoge/in als Vertrauensperson agieren kann.

Erster Trennungsversuch:

Nach einer stabilen Grundphase leitet man einen ersten besprochen Trennungsversuch ein. Dieser gestaltet sich wie folgt: die Eltern verabschieden sich vom Kind. Sie verlassen den Platz, damit sie für die von der Erzieherin vorgeschriebene Zeitdauer außer Sichtweite des Kindes sind.

Stabilisierungsphase:

Diese Phase bietet uns die Möglichkeit inne zu halten und alles zu verfestigen. Sie gibt dem Kind Ruhe und Sicherheit. Es wird der gewohnte Ablauf beibehalten. Stückweise wird die Zeit dem Tagesablauf angepasst.

Schlussphase:

Das Kind ist mittlerweile vertraut mit den Abläufen. Es ist belastbar und fühlt sich in der Einrichtung sicher. Die Fachkräfte übernehmen die Betreuung des Kindes und integrieren es in die Gruppe.

8. Orientierungsplans für Bildung und Erziehung

8.1 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

Der Körper ist unser Haus. Das Kind erschließt sich seine Welt durch Bewegung, Laute, Denkprozesse und Sinneserfahrungen. Besonders auf den körperlichen Kontext soll hingewiesen werden. Wir kommen auf die Welt und bewegen uns von unten nach oben. Wir drehen uns um, allmählich können wir krabbeln, sitzen und gehen. Dabei treten wir in Aktion mit unserem Umfeld und lernen aus der Reaktion. Ein Kind fällt hin und steht auf. Um weiter zu lernen bedarf es Übung und die Erkenntnis, weshalb es hingefallen ist. Dazu beobachtet es seine Handlungen. Die Reaktion von der Umwelt sind die Schmerzen und die eingeschränkte Lebensweise. Dies ermutigt das Kind weiter zu machen. Dazu brauchen wir körperlichen Einsatz, gesunde Nahrung und ein positives Körpergefühl. Dies alles gibt Kraft und erweitert stetig die eigenen Grenzen. Im Naturkindergarten werden wir besonders mit Kälte und Wärme konfrontiert. Wir bewegen uns täglich auf unwegsamem Gelände und trainieren noch mehr unsere Motorik.

8.2 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

Mit allen Sinnen die Welt begreifen, dies ist ein Kinderspiel in der Natur. Es ist unser menschliches Grundbedürfnis zu sehen, hören, fühlen, riechen und zu schmecken. Neben diesen klassischen Sinnen findet man noch neurologische Sinne, die das Gleichgewicht, die Sensibilität und Körperempfindung steuern und regeln. Die Sinneswahrnehmung ist von großer Bedeutung um seine Umwelt einschätzen und verstehen zu lernen. Ohne das Feedback von außen gestaltet sich beispielsweise ein Spracherwerb als kaum möglich. Die Wiesen und Wälder bieten uns hierbei ein Wechselspiel zwischen Ruhe, Lärm, Dunkelheit, Helligkeit, Vielfalt, Einfachheit, Kälte und Wärme.

8.3 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

Die Sprache, Mimik und Gestik ist unser Medium um uns auszudrücken. Dadurch vermitteln wir Wissen, teilen uns mit und stellen Kontakte her. Dies öffnet uns die Türen in alle Länder. Eine Sprachbildung ist abhängig von mehreren Faktoren. Zu allererst eignen sich Kinder den Spracherwerb durch den sozialen Kontext an. Umso mehr Sprachanlässe man schafft, umso unkomplizierter und schneller lernt man sprechen. Im Kindergarten finden wir im Freispiel, Morgenkreis, in Kleingruppenaktivitäten und bei Ritualen eine Vielfalt von Sprachanlässen. Vorausgesetzt, dass der auditive Sinn bedient werden kann, krankheitsbedingte Beeinträchtigungen ausgeschlossen sind und ein Sprachvorbild reichlich Sprachanlässe schafft. Jedes Kind ist individuell und braucht unterschiedlich viel Zeit. Jeder bringt genetisch andere Grundlagen mit. Wenn der Spracherwerb sich schwierig gestaltet, beobachten wir an was es liegen könnte und leiten situativ ein.

8.4 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

Auf der Suche nach Sinn und Bedeutung, kommen wir am Denken nicht vorbei. Wenn Kinder in Kontakt mit ihrer Umwelt treten, stellt sich immer die Frage: warum ist das so oder so? So unbefangen sie auch spielen, scheinbar zeitlos leben, ebenso wissenshungrig sind, umso bedeutsamer ist das Verstehen für die Kleinsten. In der Natur kann man biologische Zusammenhänge gut erschließen. Wir wissen wenn es

regnet, werden wir nass. Kommt die Sonne zum Regen dazu, entsteht ein Regenbogen. Wir haben auch einmal gelernt, dass die Sonne das Wasser im Regentropfen in den unterschiedlichsten Farben scheitern lässt und dies unser Regenbogen ist. Da heißt wir brauchen für kognitive Prozesse intakte Organe, die es aufnehmen, verarbeiten und speichern können. Treffen zu viele Reize ein, selektiert unser Organismus dies um uns zu schützen. In der Natur haben wir das Privileg Ruhe zu bekommen, wir entziehen die Kinder von einer alltäglichen Reizüberflutung. Dies macht alle kognitiven Prozesse gewichtiger und lässt sie leichter bedienen.

8.5 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“

Zwischenmenschliche Kontakte stellen die Gefühlsebene her. Wir empfinden Empathie oder zeigen unser Mitgefühl. Das Spiegeln eines wertschätzenden und einfühlsamen Wesens ist fundamental. Zum einen verlangt es eine gute Selbstkontrolle, Kommunikation und schlussendlich das echte Mitgefühl ab. Dieses wollen wir der beteiligten Person entgegenbringen. Das Urvertrauen hilft dabei selbstwirksam zu werden und ein gutes Selbstbewusstsein zu entwickeln. Wir benötigen hierfür ein grundlegendes Verständnis, dieses basiert auf der Beziehungsebene. Unsere Empathie drücken wir vorwiegend durch Mimik, Gestik und Sprache aus.

8.6 Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“

Kinder kommen unvoreingenommen zur Welt. Aufgrund von Aktion, Reaktion und vermeintlichen Vorbildern übernehmen sie Glaubenssätze. Diese stereotypischen Verhaltensmuster werden im Laufe des Lebens immer ausgeformter. Langsam entsteht ein Gespür für Gerechtigkeit, Dynamik und eine Zugehörigkeit. Auch die von uns gelebte Religion nimmt einen großen Teil unserer Erziehung ein. Im Alltag sind es die Feste, Gebete, Geburt, Tod und die Vielfalt der Kindergruppe.

9. Witterung

9.1 Umgang bei Schlechtwetterlagen

Grundsätzlich ist für uns jedes Wetter ein besonderes Wetter, es ist ein Teil unseres Jahreskreislaufs und gehört dazu. Die Kinder sind bei jedem Wetter gerne draußen. Es ist nur unsere skeptische Einstellung, die unsere Vorstellung blockiert. Wir sorgen uns um das Wohlbefinden und äußern Bedenken, dass das Kind eventuell erkranken könnte. Besonders Regentage bieten spannende Spielanlässe. Wichtig ist es nur, dass die Kinder wetterentsprechend gekleidet sind.

9.2 Extremwetterlagen

Unwetter ist eine Bezeichnung für extreme Wetterverhältnisse, wie beispielsweise Windböen, Sturm, Starkregen, Glätte und Schnee. Diese Witterungen haben Auswirkungen auf das öffentliche Leben und auch auf die öffentliche Ordnung. Durch die hier beschriebenen Auswirkungen kann ein Einzelner oder auch eine Personengruppe betroffen und geschädigt werden. Neben frühzeitigen Unwetterwarnungen müssen wir uns Gedanken machen, wann diese Auswirkungen die alltägliche Arbeit beeinträchtigt. Es darf niemand geschädigt werden. Wir haben einen Schutzauftrag und müssen die Aufsichtspflicht gewährleisten.

9.3 Unsere Schutzhütte

Im Falle eines schlechten Wittertags können wir im Bauwagen und in der Stallung verweilen.

9.4 Thermische Auswirkungen

Im Sommer sind wir dazu angehalten, die Kinder vor der Sonne zu schützen, da übermäßige Sonnenstrahlung zur Verbrennung und im schlimmsten Fall zu einem Hitzeschlag führen kann. Es wird immer eine Kopfbedeckung getragen. Langfristig planen wir, dass der Baumbestand die Beschattung übernimmt.

An Frosttagen ist die Bekleidung durch das Zwiebelprinzip geprägt. Wir empfehlen mehrere Schichten übereinander zu tragen. Besonders Kleidung aus Naturmaterialien wie beispielsweise Seide und Wolle eignen sich sehr gut. Die tierische Wolle ist von Natur aus sehr dicht und fettbeschichtet, dies gibt ihr eine wärmende Eigenschaft. Seide ist relativ fein, glatt und hat eine isolierende Funktion. Neben den tierischen Stoffen, könnte man auch Baumwollkleidung als Unterwäsche nutzen. Als Obermaterial eignet sich ein besonders wasserabweisendes Kleidungsstück. Es sollten die Finger, der Kopf und der Hals bedeckt sein und möglichst wenig Wärme zu verlieren. Ein gutes, dichtes und wärmendes Schuhwerk ist natürlich auch essentiell, damit man Frostbrände an den Zehen vermeidet.

9.5 Prävention

Wir halten uns immer in Sichtweite auf, dann können wir die Tätigkeiten der Kinder gezielt zulassen. Dadurch stellen wir frühzeitig fest, ob die Kinder noch warm und trocken sind, z. B. bei einem Aufenthalt im Regen oder das Spielen im Schnee. Die pädagogische Fachkraft kennt die Auswirkungen des Wetters und kann rechtzeitig das Kind vor gesundheitlichen Gefahren schützen. Alle Informationen werden bei uns per Email verschickt, da wir über dieses Medium alle Eltern gleichzeitig erreicht werden. Wenn etwas akut ist oder nur einzelne Kinder betrifft, werden nur die Eltern angerufen. Infos die nicht den Datenschutz verletzen, können auch über den Elternbeirat oder einen Aushang bekanntgemacht werden.

10. Freispiel

10.1 Das Spiel des Kindes

„Alles was wir den Kindern lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen.“
Piaget

Kinder sind im Wesentlichen neugierig, dies wird durch äußerliche Faktoren verstärkt oder gemildert. Die Schützlinge lieben es die Welt zu erkunden. Dies basiert oft ganz unverbindlich im Freispiel. Hier kann sich das Kind unbekanntes Sachen annähern und Gesetzmäßigkeiten prüfen. Der soziale, emotionale, motorische, mathematische, sprachliche und kognitive Bereich wird gestärkt.

Besonders in der Natur ist alles noch viel sinnesreicher. Man kann hören, fühlen, riechen, sehen und schmecken und entdeckt täglich etwas Neues. Dies schafft Spielanlässe, fördert die Kreativität und steigert die kindliche Neugierde. Die Kinder lernen das aufzufindende Naturmaterial geschickt zu nutzen. Beim Spielen auf einer Wiese, bekommen der Raum, der Platz, das Licht und die Luft gleich noch eine ganz andere Bedeutung. Die Kinder haben mehr Bewegung, ausreichend Platz und Ruhe. Sie bewegen sich den ganzen Tag an der frischen Luft und haben eine anregende Umgebung.

Unser Kindergartenplatz bietet alles was wir brauchen. Wenn wir uns den Boden genauer ansehen, stellen wir fest, dass man daraus Schlamm machen, Tiere beobachten, Farbe herstellen, Blumen pflanzen, Löcher graben, ein Bild gestalten und Dinge suchen kann. Es liegt lediglich in unserer Vorstellungs- und Umsetzungskraft, was wir daraus machen. Findet das Kind noch eine/einen Spielpartner/-in, fließen noch viel mehr positive Impulse mit ein. Das Sozialverhalten und die Sprachentwicklung nimmt dadurch bedeutend zu.

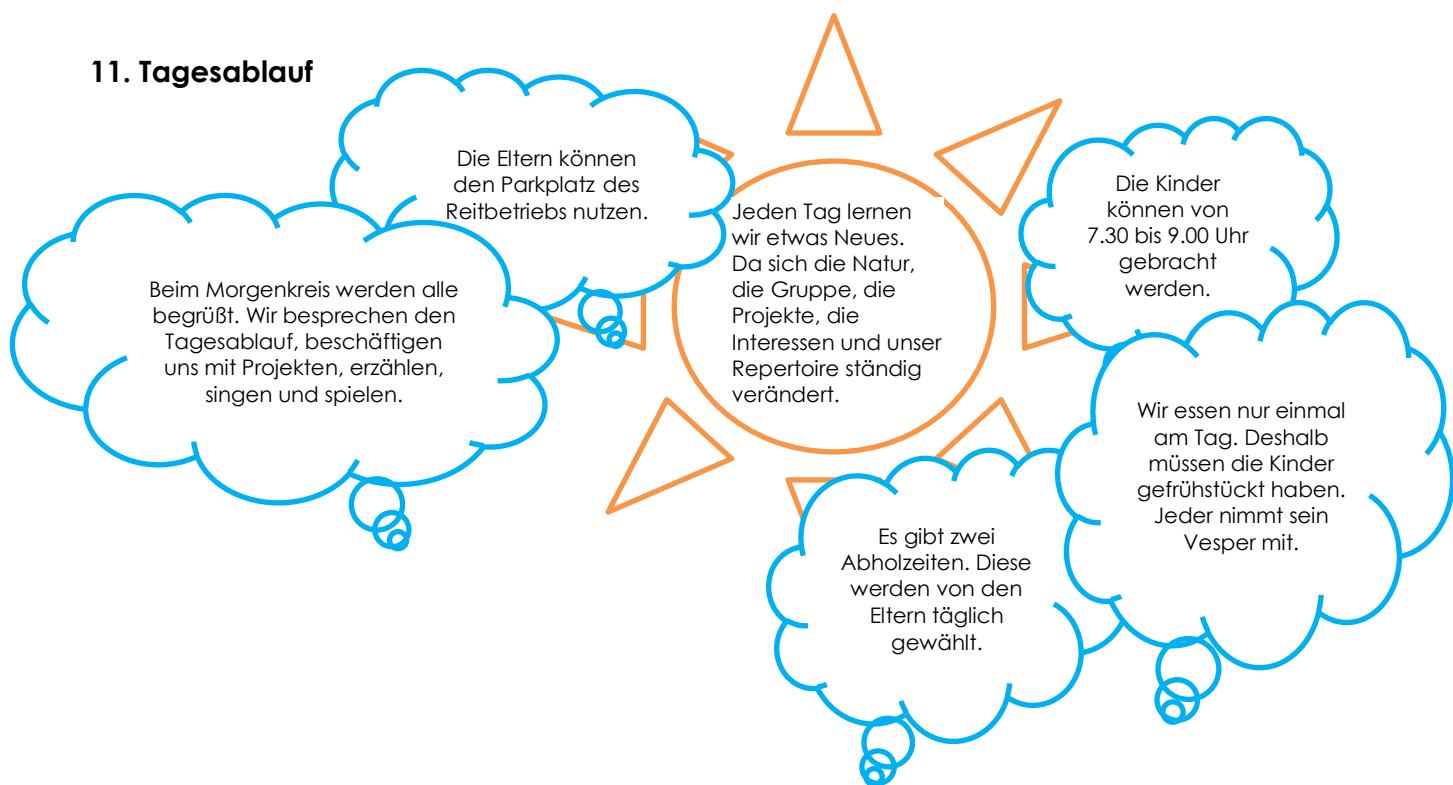
Dr. Ross sagt: „Kinder sind Wissenschaftler im Spielen“, deshalb erforschen die Kleinen hauptsächlich ihre Welt im Freispiel. Es werden Tätigkeiten ausprobiert und verbalisiert. Kinder wollen Fragen stellen, die ihnen dabei helfen die Welt zu verstehen.

10.2 Die Lernbereiche des Freispiels

Lernbereiche	Wie werden diese gefördert?	Lernchance
Sozialer Bereich	Im Freispiel müssen sie aufeinander zu gehen. Sie spielen und lernen miteinander rücksichtsvoll umzugehen.	Soziale Kompetenz wird erweitert (Rücksicht nehmen, teilen, abwarten und einander helfen, Geduld)
Kognitiver Bereich	Dieses Feld wird angesprochen durch die Interaktionen untereinander, den Raum und die eigene Neugierde. Das Freispiel bietet eine Pause um alles Erlernte zu verarbeiten.	Wissenserweiterung, Sinneserfahrung, Selbstbewusstsein, Konfliktfähigkeit, Bestätigung
Emotionaler Bereich	Im Spiel mit anderen erleben sie ihre eigenen Gefühle und werden mit anderen konfrontiert.	Gefühle ausdrücken, Gefühle deuten, auf Gefühle anderer eingehen
Sprachlicher Bereich	Im Freispiel muss man sich mitteilen, um einen Spielpartner/-in zu finden. Im Spiel ist es wünschenswert zu kommunizieren, damit man das Spiel situativ weiterentwickeln kann. Die Sprache bereichert die kindliche Ausdrucksfähigkeit.	Spracherwerb, Sozialkontakte herstellen, Wissenserweiterung, Ausdrucksfähigkeit,
Kreativer Bereich	Durch vielfältige Möglichkeiten, wird die Kreativität angesprochen. Wir haben wenig vorgegebene Spielsachen, deshalb	Ideenreichtum entwickeln, Ideen umsetzen, Spielzeug selbst bauen

	lernen sie selbst kreativ zu werden.	
Motorischer Bereich	Durch den Wechsel der Plätze, Spiele und Spielpartner/-in wird eine Vielfalt von motorischen Bewegungen abgedeckt.	Fein- und Grobmotorik, Förderung
Fantasie Bereich	In Rollenspiele wird die Fantasie angesprochen, indem das Spiel von einer Gruppe bereichert wird. Es entstehen neue Ideen und Wünsche.	Vorstellungskraft wird erweitert, Wünsche werden erfüllt

11. Tagesablauf



7.30 bis 9.00 Uhr

Ankommen

9.00 Uhr

Morgenkreis
Freispiel
Kleingruppenangebote
Wanderung
Tiergestützte Tätigkeiten
Tiere versorgen

11.00 Uhr

Vesper
Bildungsangebote

12.30 Uhr	1. Abholzeit
13.30 Uhr	2. Abholzeit

12. Spezifische Angebote

12.1 Unser wöchentliches Kleingruppenangebot

Einmal in der Woche versammeln sich alle Vorschulkinder. Zeitgleich bilden alle anderen Kinder eine weitere Gruppe. Durch diese Kleingruppenaktivität besteht die Möglichkeit, gezielt Techniken zu erlernen und sich bewusst mit einem greifbaren Thema auseinander zu setzen. Es bietet den Kindern und uns die Möglichkeit altersgerechter und gezielt zu arbeiten. Diese Aktivität bietet Potenzial für kleine Projekte und Forscherkreise. Das Bildungsangebot beinhaltet verschiedene Tätigkeiten.

- feinmotorische Tätigkeiten (schreiben, fädeln, zupfen, schneiden)
- kreative Arbeiten (malen, kleben, filzen, modellieren)
- kognitive Tätigkeiten (Kartenspiele, zuordnen, schreiben, sprechen) durch.

12.2 Das machen wir selbst

Da wir nachhaltig, ökologisch und minimalistisch mit den Kindern leben, versuchen wir so viel wie möglich selbst herzustellen. Deshalb fertigen wir auch selbst Spielmaterial und Inventar. Dies machen wir sowohl mit, aber auch ohne die Kinder. Aufgrund dieser Arbeiten lernen die Kinder schon früh, eine Säge zu bedienen und ein Schnitzmesser zu führen. Dennoch haben die Kinder auch die Möglichkeit mit herkömmlichen Spielsachen zu spielen.

12.3 Unser Wandertag

Es ist geplant, dass dienstags ein Wandertag stattfinden soll. Wir verbringen den ganzen Tag mit Bollerwagen und unserer Verpflegung unterwegs. Dabei suchen wir den nahe gelegenen Wald und die Wiesen auf. Die Tiere werden an diesem Tag von uns nicht versorgt. Wir verweilen unterwegs, bis die ersten Kinder abgeholt werden. Das heißt ab 12.30 Uhr sind wir wieder auf dem Gelände des Kindergartens.

12.4 Jahreszeitliche Feste und Feiern

Wir feiern im Kindergartenalltag die Geburtstage, Verabschiedungen und jahreszeitliche Feste. Die Geburtstage und Verabschiedungen werden ausschließlich am Vormittag nur im Kreis der Gruppe gefeiert. Nach Absprache mit den Eltern darf das Kind bei uns feiern und etwas selbst Gebackenes oder etwas Gekauftes mitbringen. Der Bezugserziehende bespricht alles weitere mit den Eltern.

12.5 Wir gärtnern und versorgen die Tiere

Wir versorgen in der Regel täglich die Tiere. Einzelne Erzeugnisse der Tiere werden von den Kindern und uns weiter verarbeitet. Aus den Eiern können wir Speisen herstellen und die Wolle vom Schafe kann gesponnen oder gefilzt werden. In unserem Garten finden wir saisonales Obst und Gemüse. Dies wird nach Bedarf gesät und geerntet.

13. Regeln & Rituale

13.1 Regeln im Umgang mit Tieren

Bei der täglichen Arbeit im Stall können Biss- und Schürfwunden nicht ausgeschlossen werden. Es kann vorkommen, dass ein Kind gezwickt oder geschubst wird. Auch Ungeziefer und Keime gehören in den Tierstall. Tiere leben im Kot, haben Kleinstlebewesen am Körper und können Krankheiten übertragen und Allergien auslösen. Alle Fremdkörper müssen zeitnah entfernt werden. Für die Zeckenentfernung muss eine Einverständniserklärung ausgefüllt werden. Wir weisen die Eltern darauf hin, ihre Kinder regelmäßig nach Zecken, Milben, Läuse abzusuchen.

Die Stallregeln beinhalten die Hygienemaßnahmen und den Umgang mit dem Tier. Wir wissen welche Arbeiten zu verrichten sind und kennen dessen Voraussetzungen hierfür. Ein Teammitglied ist beim Veterinäramt hinterlegt, dieser hat einen Sachkundenachweis in Bezug auf Tierhaltung. Das Team kennt die Tiere und kann mögliche Gefahren einschätzen. Es wird kein Kind alleine im Stall gelassen. Es ist immer eine Aufsichtsperson in unmittelbarer Nähe. Kinder die offene Wunden haben, müssen mit der Stallarbeit pausieren, damit keine Keime in die offene Wunde gelangen. Wenn ein Kind im Stall verletzt werden sollte, wird es versorgt und dies wird im Verbandsbuch protokolliert. Die Eltern bekommen dies sofort oder spätestens bei der Abholung mitgeteilt.

13.2 Die allgemeinen Gefahrenquellen

Mögliche Gefahrenquellen:



- Allergien
- Bisswunden
- Dehydration/Unterzuckerung
- Fuchsbandwurm
- Giftpflanzen
- Gewitter und Sturm
- Infizierung mit Tetanus
- Insektenstiche
- Parasiten
- Sommersmog
- Tollwut
- Unfallrisiken
- Verbrennungen
- Zecken (FSME und Borriolose)



Wir versuchen das Kind gesundheitsfördernd, pädagogisch und individuell zu begleiten. Das Wohle des Kindes steht im Mittelpunkt.

Unser Naturkindergarten ist eingezäunt, um die Kinder vor dem Elektrozaun der Tiere zu schützen. Durch die Einzäunung vermeiden wir Kontakt zum angrenzenden Feldweg. Der Zaun markiert optisch unser Gelände.

Regeln:

Wir haben, wie oben genannt, Vereinbarungen die den Aufenthalt im Tierstall regeln. Um aber ein achtsames und ideales miteinander zu gestalten, wurden auch Regeln für die Kindergruppe vereinbart. Diese Regeln erlernen die Kinder automatisch im Alltag. Sie lernen diese von den Erziehenden, durch die Gruppendynamik und bereits gelernte Stereotypen vom Elternhaus kennen.

- Wir achten aufeinander
- Wir halten uns in Hör- und Sichtweite auf
- Wir essen nichts von Wiesen, Wälder und Felder
- Wir sind Gast in der Natur
- Wir halten die normalen Hygieneregeln beim Toilettengang, Essen und der Körperpflege ein

13.3 Rituale bestimmen unseren Alltag

Unser Leben ist geprägt von Rhythmen und Ritualen. Dies beginnt nach der Geburt mit dem Essen und Schlafen. Mit der Zeit werden die Rituale stabilisiert und ausgebaut. Uns sind die Rituale wichtig, da sie die Kinder stark machen. Sie bekommen dadurch Sicherheit, Vertrauen und Schutz. Diese immer wiederkehrenden täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Wiederholungen helfen den Kindern anzukommen. Besonders kleine Kinder legen einen großen Wert auf Rituale. Durch diese vereinbarten Abläufe lebt es sich einfacher, da alles bereits geplant ist. Dennoch fließt trotzdem neues und ungewohntes in unseren Kindergartenalltag mit ein. In solchen Fällen nehmen wir dies einfach mit auf und halten die machbaren Rituale bei. Nehmen wir an, wir feiern einen Geburtstag, dieser ersetzt dann beispielsweise den Morgenkreis. Somit feiern wir zur gleichen Zeit und haben davor und danach das gleiche Zeitfenster. Neben unseren alltäglichen Einflüssen beeinflusst uns zusätzlich der Naturkreislauf. Die Natur verändert sich und bietet dennoch jährlich die gleichen Handlungsabläufe. Wir erleben die gleichen Witterungen, die Feste, Ernten und Geburten der Tiere.

13.4 Aufsicht

Die Eltern verabschieden sich am Eingang des Zauns von ihrem Kind. Mit dem Durchschreiten des Torbogens, übernimmt das pädagogische Personal das Kind. Wir haben gezielt diese Form gewählt, um die Aufsicht erkenntlich zu übergeben. Aufgrund Erfahrungswerte ist diese Verabschiedung für alle Beteiligten, die beste Möglichkeit. Das Team hat dadurch eine bessere Übersicht und kann das Kind bei den morgendlichen Ritualen gleich begleiten.

Um unsere Aufsicht zu gewähren, sind immer zwei Fachkräfte während der Betreuungszeit bei den Kindern. Diese verteilen sich auf dem ganzen Platz, um mögliche Gefahren einzuschränken. Sie weisen bei Bedarf auf die Regeleinhaltung hin. Die Aufgabe der päd. Fachkraft beinhaltet eine Beobachtung, Reflexion, Begleitung des Freispiels, Impulsgeber, Ansprechpartner für die Gruppe. Damit eine Fachkraft ihre Aufsicht leisten kann, muss sie von der Gruppe akzeptiert werden. Dafür fließt die Grundhaltung einer pädagogischen Fachkraft mit ein. Sie braucht

einen Blick für das Kind und muss körperlich in einer guten Verfassung sein. Verlässliche Absprachen im Team sind erforderlich.

Trotzdem ist es auch möglich, dass eine Kraft mit einer Kleingruppe zeitweise in den Stall geht. Da der Hof gut frequentiert ist, können wir die Sicherheit gewährleisten.

14. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

14.1 Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Uns liegt es am Herzen, eine Erziehungspartnerschaft die auf Augenhöhe basiert zu leben. Diese ist das Fundament für jegliche pädagogische Arbeit. Deshalb gibt es im Qualitätshandbuch eine Ausarbeitung über Konfliktmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Elternarbeit, zusätzlich werden die Aufgabengebiete der einzelnen Personengruppen thematisiert.

Dies wird in der praktischen Arbeit verwirklicht und wird in Teamgesprächen reflektiert. Neben den eigenen Beobachtungen halten wir in regelmäßigen Abständen Gespräche mit dem Elternbeirat und pflegen Tür- und Angelgespräche mit der Elternschaft.

Die Tierpatenschaft bietet dem Elternhaus eine Transparenz, Partizipation und Raum zur Verwirklichung eines gesunden Miteinanders. Diese Verpflichtung gibt dem Fachpersonal einen besseren Blick auf das Kind und schafft Gelegenheiten für Gespräche. Durch diesen engen Kontakt entsteht mehr Vertrauen.

Zusätzlich wird es einen Elternmitmachnachmittag geben. An diesem Samstagnachmittag, sind alle Eltern bei uns eingeladen. Sie sind angehalten gemeinsam mit uns den Kindergarten auf Hochglanz zu bringen. Das bedeutet, es wird gesägt, geschliffen und gestrichen. Die Aktivität endet mit dem gemeinsamen Grillen.

14.2 Im Zuge des Elternabends

Zweimal im Jahr findet ein Elternabend statt. Der erste Elternabend ist zu Beginn des neuen Kindergartenjahrs. Hier wird das Team, die Einrichtung und das pädagogische Konzept vorgestellt. Im Anschluss findet eine Elternbeiratswahl statt. Beim zweiten Elternabend handelt es sich ausschließlich um ein Interessen Elternabend. Die Leitung startet eine Umfrage und wählt dementsprechend ein aktuelles Thema der Elternschaft aus. Zu diesem Thema informiert das Team oder lädt einen externen Dozent ein.

14.3 Elterngespräche

Einmal jährlich werden die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. Davor bekommen die Eltern einen Fragebogen, dieser hilft uns einen häuslichen Einblick zu bekommen. Umso mehr wir über das Kind wissen, desto besser können wir beraten. In diesem Gespräch, informiert die Fachkraft die Elternschaft über die Beobachtungen der einzelnen Entwicklungsbereiche. Dabei berücksichtigt die Gesprächsleitung den Orientierungsplan. Fundamental für eine gute Einschätzung ist das oben beschriebene Beobachtungsinstrument. Alles wird protokolliert und abgelegt. Neben dem fest geplanten Gespräch finden täglich Tür- und Angelgespräche statt. Es können jederzeit weitere Gespräche vereinbart werden, wenn diese von dem Team oder der Elternschaft benötigt werden.

15. Partizipation

In der Pädagogik nimmt die Partizipation einen immer größeren Stellenwert ein. Ziel ist es, die Kinder mitbestimmen zu lassen. Bei der Mitbestimmung bekommen die Kinder Verantwortung von dem Erwachsenen übergeben. Das stärkt das Kind und gibt ihm Selbstbewusstsein. Die Aufgabe der Entwicklungsbegleitenden ist das Kind zu beobachten. Dieser entscheidet, was er delegieren kann und in welchem Rahmen das einzelne Kind mitentscheiden darf. Dies findet durch eine Kinderabstimmung, Kinderkonferenzen, Projekten und Bildungsangeboten statt. Selbst am Wandertag besteht die Möglichkeit die Kinder mitbestimmen zu lassen. Durch unsere festen Ämter übernehmen die Kinder Verantwortung und können sich gezielt miteinbringen. Die Öffentlichkeitsarbeit gestattet den Eltern einen Einblick in die Einrichtung und lässt sie aktiv mitgestalten. Wir bieten eine Elterninitiative, an der sich die Eltern praktisch im Außenbereich verwirklichen können. Des Weiteren haben wir einen Elternbriefkasten und bieten auch außerhalb der Entwicklungsgespräche noch Gespräche bei Bedarf an.

Die Selbstwirksamkeit wird durch aktive Teilhabe erweitert. Es werden Fragen gestellt und Abläufe hinterfragt.

Unser Team hat die Möglichkeiten sich mitzuteilen und einzelne Stärken miteinzubringen. Dies kann aktiv oder passiv sein. Es können Fortbildungen besucht, Aufgabengebiete erweitert, Projekte gelebt und Wissen vermittelt werden.

16. Inklusion

Kinder mit Inklusionsbedarf sind individuell und bringen andere Voraussetzungen mit. Auf unserem Bauernhof bieten wir eine Vielfalt an Möglichkeiten für besondere Kinder. Wir wissen, dass Tiere und die Natur die Entwicklung positiv stimuliert. Manchmal wirkt der Außenbereich therapeutisch und öffnet dem Kind neue Möglichkeiten. Der Naturkindergarten bietet Erholung und schützt die Kleinsten von der alltäglichen Reizüberflutung. Die Motorik wird vermehrt geschult und die Konzentrationsfähigkeit dadurch erweitert.

Kinder, die sich regelmäßig in der Natur aufhalten, haben weniger Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und sind motorisch fit. Besonders für hochsensible Kinder ist unsere Einrichtung eine gute Möglichkeit wieder neu zu starten. Die Aufnahme von Kindern mit Inklusionsbedarf muss im Einzelfall besprochen werden. Der/die Pädagoge/-in sucht für alle nach der bestmöglichen Lösung.

17. Der Übergang in die Schule

Das Kind verlässt den Kindergarten, wenn es schulpflichtig wird. Aufgrund der Schulpflicht verlässt das Kind die Einrichtung wenn es in die Grundschule kommt. Da die Kinder auf unterschiedlichen Stadtteilen kommen, werden nicht alle Kinder die Grundschule in Massenbach besuchen. Deshalb versuchen wir individuell die Kooperation zu ermöglichen, damit jedes Kind die Schule vor der Einschulung schon kennengelernt hat. Dieses Angebot erfordert Elternmitarbeit.

Unabhängig von der Kooperation gibt es Gespräche mit den Lehrenden, Erziehenden und dem Gesundheitsamt. Diese halten die Elternschaft auf dem

Laufenden in Bezug auf die kindliche Entwicklung. Darüber hinaus bietet das Land eine Fördermaßnahme für Kinder die noch mehr Unterstützung benötigen. Diese Maßnahme heißt „Schulreifes Kind“. Das Gesundheitsamt prüft zweimal im letzten Kindergartenjahr den Entwicklungsstand des Kindes ab. Die Erziehenden beobachten, fördern und besprechen die Entwicklung mit dem Kollegium der Schule. Der zuständige Lehrer kann dann rechtzeitig intervenieren und mögliche Hilfen anbieten. Die Erziehenden sind das Bindeglied zwischen allen Stellen und die nächsten Ansprechpartner für die Eltern.

18. Kooperation

Wir arbeiten neben den Familien mit folgenden Kooperationspartnern zusammen:

- Ärzte
- Baglob (Bundesarbeitsgemeinschaften Lernort Bauernhof)
- Förster
- Frühförderdienste
- Kirchliche Einrichtungen
- Kommunale Kindergärten
- Landesverband BW
- Landwirt
- Logopäden
- Naturschutzverbände
- Presse
- Schulen
- Tierarzt
- Träger
- Waldnetzwerk

19. Öffentlichkeitsarbeit

Wir leben einen offenen, transparenten und kooperierender Umgang in der Öffentlichkeit. Dazu bedarf es Kommunikation, Gestaltung und Reflexionskompetenzen. Da wir die Pachtfläche von dem Bauernhof nutzen, schafft unser Naturkindergarten besonders viel Nähe zu den Besuchern des Hofes. Diese vervielfältigen wir uns durch Aushänge, Gespräche und der Kooperation. Auch die Presse nimmt einen großen Einfluss auf unsere Institution. Hier wird deutlich wer wir sind und wie wir arbeiten. Dies findet man auch auf der städtischen Homepage, Faltblättern, Infobroschüren und in der regionalen Zeitung. Im Gegenzug haben wir die Pflicht die Kinder zu schützen. Der unberührte Alltag des Kindes muss sichergestellt werden und dies unter Berücksichtigung des Datenschutz.

Als Naturkindergarten sind wir dazu angehalten, den Kindern die natürlichen Kreisläufe zu vermitteln. Sie erleben wie viel Arbeit dahinter steckt und entwickeln aus ihrer intrinsischen Motivation neue Wege. Deshalb schaffen wir, eine Verzweigung zu Verbänden, Züchtern, Förstern und Biologen. Daraus können Themen und Projekte entstehen, von der die Elternschaft und die Bevölkerung Kenntnis nehmen. Unser ansprechendes Gelände bietet für Gäste, Eltern und die Bevölkerung einen

Aufforderungscharter, da es liebevoll gestaltet und mit von den Kinder entstandenen Kunstwerken verziert wurde.

20. Beschwerdemanagement

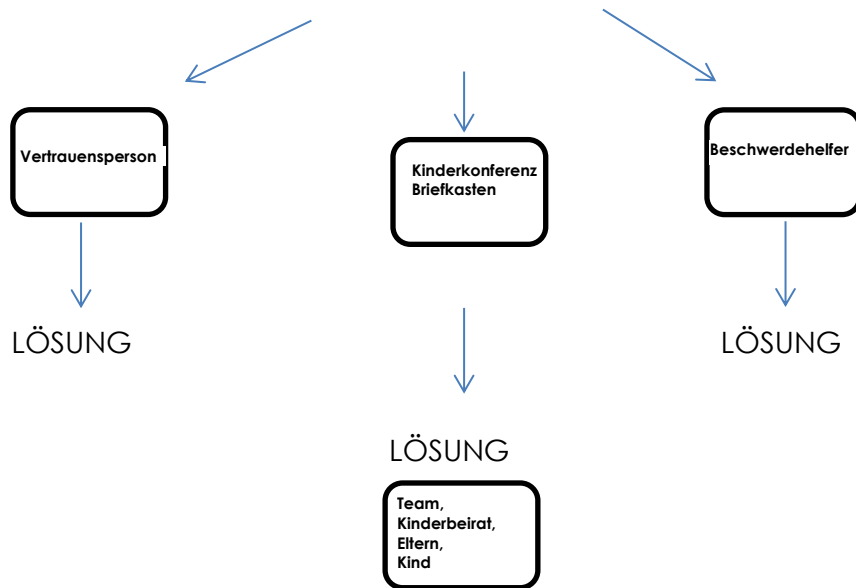
Konflikte gehören in unserem System dazu, deshalb werden wir ständig damit konfrontiert. In der Tat besteht unsere Aufgabe darin, einen Weg zu finden den Konflikt als Lernmittel zu sehen. Wir beheben das Problem um eine Veränderung hervorzurufen und eine Störung zu beseitigen. Ungelöste Konflikte lösen auf Dauer ein größeres Leiden aus. Betroffene Personen können dadurch sogar seelisch und körperlich krank werden. Leider werden Kinder durch die Angehörigen oft damit konfrontiert. Es entstehen Ängste, Vertrauensbrüche und andere Ärgernisse.

Somit ist Konfliktbewältigung der kürzeste Weg. Wenn ein unverbindliches Tür- und Angelgespräch nicht die Lösung des Problems darstellt, sind wir dazu angehalten noch mehr in die Tiefe zu gehen. Uns ist es wichtig, dass es allen gut geht. Wir bitten um eine offene, ehrliche und emphatische Konfliktkultur. Wir sind jederzeit für Sie da. Auch wenn jeder Konflikt erstmals etwas Unangenehmes ist, bietet er eine neue Chance, da wir unheimlich viel im Streitgespräch lernen. Bei einem Streit erfahren die Konfliktpartner viel über ihre eigenen und über die Grenzen der beteiligten Person. Es wird die Kommunikation geschult, Empathie entwickelt und die sozial- emotionale Entwicklung bereichert. Gespräche öffnen eine neue Sichtweise und können dadurch auch den Standard der Einrichtung verbessern. Deshalb bitten wir die Elternschaft ihre Anliegen hervorzubringen. Dies können sie über die Einrichtungsleitung, Bezugserziehenden oder den Elternbeirat vornehmen.

Damit es gar nicht so weit kommen kann betreiben wir aktive Elternarbeit.

Durch die Partizipation erlernen die Kinder sich mitzuteilen, sie entwickeln ein altersgerechtes Sozialverhalten. In unserer Einrichtung können die Kinder sich kontinuierlich mitteilen. Besonders beim Morgenkreis legen wir großen Wert, auf die Übernahme der Gesprächsführung vom „Kleinen Farmer“. Dies ist das Tageskind, das gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft den Tag gestaltet.

Um ihre Beschwerden zu äußern, haben die Kinder die Möglichkeit ein Bild zu malen, in einer Kinderkonferenz darüber zu sprechen, ein drittes Kind zu suchen oder es der Fachkraft verbal anzuvertrauen. Kinder die noch nicht so weit sind, bekommen einen Weg aufgezeichnet wie sie ihre Beschwerde äußern können.



Neben dem Weg, braucht jedes Individuum eine Vertrauensperson. Das Kind lernt, wie es diese Vertrauensperson erreichen kann. Wir bieten dem Kind verschiedene Strategien an, wie es selbst den Konflikt lösen kann. Eine Vertrauensperson kann bei Bedarf noch andere Personen oder Personengruppen hinzuziehen. Dies könnte der Elternbeirat, ein Elternteil, ein drittes Kind, eine externe Fachberatung, der Träger, eine Fachkraft oder die Kindergartengruppe sein.

Die Fachkraft verkörpert einen bewussten Umgang mit Gefühlen. Sie sensibilisiert die Kinder ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und zu thematisieren. Ziel ist es gemeinsam eine Lösung für die Konfliktpartner und dann auch noch für alle Beteiligten zu finden.

Das QM-Handbuch bietet hierfür noch weitere Standards.

21. Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement bietet eine Form für alle Einrichtungen, diese verbessert den Standard der Arbeit, durch das Regelmäßige Reflektieren, Evaluieren und Sichern einzelner Prozesse. Das Qualitätshandbuch wurde von einem Gremium der Stadt Schwaigern, mit Unterstützung der externen Fachberatung Frau Egenberger, erstellt.

Wir legen großen Wert auf die neusten Erkenntnisse. Deshalb sind wir mit anderen Einrichtungen vernetzt und besuchen spezifische Tagungen.

22. Quellenangaben

BAGLOB Homepage

BAG Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Wald- und Naturkindergärten

Bezirksverband Pfalz Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung (Homepage)

(Berliner Modell) www.bing.de

DGUV Informationen 202-074 (Broschüre)

Infektionsepidemiologisches Jahrbuch meldepflichtiger Krankheiten 2005

„Kinder sind Wissenschaftler beim Spielen“, 2000, (S.6)

Kommunalverband für Jugend- und Soziales BW
Landesverband der Wald- und Naturkindergärten NRW e.V. (Homepage)
Laubfrosch e.V. Waldkindergarten Heilbronn
Martin R. Textor, <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/> 26.08.20
Naturkindergarten Römerhofkinder Schwaigern
Naturraum Pädagogik in der (Kita 2019) Herder Verlag Robert Koch Institut Berlin
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung (für BW Kindergarten)
Städtischer Kindergarten Zeppelin Konzeption
Waldkindergarten Mühlwaldkinder Schwaigern

23. Schlusswort



24. Impressum

Fotos: Stadt Schwaigern/ Sandra Schneider
Verfasser: Mitarbeiter der Einrichtung
Erstellt im August 2021

© Copyright 2021

Alle Inhalte der Konzeption sind urheberrechtlich geschützt. Beim Kopieren und Vervielfältigen muss eine Erlaubnis beim Kindergarten Krainbachhofkinder eingeholt werden.

Kontakt:
Naturkindergarten Krainbachhofkinder
Tel. 015164972339

Stadt Schwaigern
Marktstraße 2
74193 Schwaigern